

# **Schwester / Theater Marabu**

## **Verwünschenes Land**

Die Welt ist anders. Klein ist groß und groß ist klein. Gefahr eine Lust und Schönheit ein Abgrund. In den Augen eines Kindes kann eine Wiese zur unendlichen Weite wachsen, ein Fjord zum riesigen Ozean anschwellen - oder ein Haus zur engsten Kammer schrumpfen. ... .

Fosses karge, aber behutsam eindringliche Schilderungen und freie Assoziationen eines kleinen Jungen verdichten sich auf der Bühne zu einer unwiderstehlichen und berührend bunten Melange aus Bildern und Klängen, die Klein und Groß gleichermaßen fesseln. Unter der Regie von Claus Overkamp entwickelt sich ein traumgleiche Folge von Bildern aus dem Leben des Jungen und seiner Schwester. Passagen aus Fosses Text werden wie Wegweiser durch ein kleines Wunderland eingesetzt, in dem Logik, Regeln und Gefahren in der Erwachsenenwelt wie Wetterleuchten am fernen Horizont aufblitzen. Grasbüschel werden zu wogenden Wellen und Wasserschüsseln zur rauschenden Meeresbucht. ...

Mit Kamera und Mikrofonen entzaubern sie die scheinbare Bekanntheit der Dinge und Körper, vergrößern Augen und Füße in surrealistischer oder eben einfach nur kindlicher Art zu riesigen poetischen Bildern, die von den Bergen wie Spiegelungen eines fremden Himmel widerscheinen. ... . Eine wunderbare Inszenierung, die eine Welt ins Bild setzt, so verwunschen wie geheimnisvoll und eben anders. **schnüss - das Bonner Stadtmagazin 09/2012**

## **Claus Overkamp inszeniert "Schwester" von Jon Fosse im Theater Marabu**

Fosse, der nach Ibsen international meist gespielte norwegische Dramatiker, ist ein szenischer Minimalist, der ganz leise Oberflächenrisse aufdeckt und dem geheimnisvollen Schweigen viel Raum gönnt. Dass "Schwester", 2007 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet, den Bonner Marabus anvertraut wurde, spricht für deren Renommee. Overkamps Inszenierung im transparenten Bühnenbild von Tina Jücker und Regina Rösing ist ein poetisches Spiel mit kindlichen Fantasien. Die Schauspieler Philip Schlomm und Hannah Biedermann sind die kleinen Entdecker der großen Weltwunder, machen aus einer Waschschüssel ein Meer, zaubern eine Wiese herbei und erschaffen sich eine eigene Wirklichkeit aus Wörtern, Klängen und Bildern. Die Schatten der Zeit deuten sich nur schemenhaft an in dieser wunderbar sensiblen Spurensuche nach der absoluten Unschuld. Fünfzig Minuten pure kindliche Lebenslust und entsprechend nach 50 fabelhaft schnell vergangenen Minuten mit Beifall überschüttet.

**Generalanzeiger, Feuilleton, vom 15.05.2012**

Ein Theater-Glücksmoment voller Zärtlichkeit und feiner Poesie. **kultur - Magazin der Theatergemeinde Bonn Juni 2012**

## **Parallelwelten**

In der Online Kurzkritik der deutschen Bühne schreibt Andreas Falentin: „Kinder sehen anders als Erwachsene. Sehr anders. Sie verstehen andere Dinge und viele Dinge anders. Sie finden andere Dinge wichtig. Genau darum geht es in der Uraufführung „Schwester“, der Dramatisierung eines Bilderbuches des Erfolgsautors Jon Fosse. Thema sind die unterschiedlichen Erlebniswelten von Kindern und Erwachsenen. Rational, reflektiert, immer nach Ordnungskriterien suchend, gefühlskontrolliert aber oft angstgesteuert leben Erwachsene. Bei Kindern ist alles eins: Traum, Spiel, Leben. In den besten Momenten der Bonner Aufführung reißt dieser Graben auf – und wird mit einem Lächeln überbrückt“.

„Claus Overkamp lässt seine beiden Schauspieler weitestgehend in der dritten Person sprechen, gelegentlich auch chorisch. Die Eltern treten nicht auf. Die Beziehung zwischen den Geschwistern vermittelt sich fast ausschließlich über Mimik und Körpersprache. Hannah Biedermann und Philip Schlomm spielen intensiv und rückhaltlos. Mit fast tänzerischer Eleganz zeigen sie das geheime Verständnis zwischen den Kindern.“

„Die leere Bühne wird von dreieckig aufgespannten Leinwänden nach hinten abgeschlossen, eine abstrakte Landschaft als Projektionsfläche – in doppelter Hinsicht. Denn neben zwei Mikrofonen, mit denen Geräusche produziert werden, ist eine digitale Videokamera Hauptrequisit der Aufführung. Mit ihr werden auf der Bühne sichtbar Bilder hergestellt, die phantasievoll Schauplätze und Seelenzustände andeuten. Der Einblick in die Verfertigung der Illusion zerstört diese übrigens nicht, sondern scheint sie für das junge Publikum eher zu verstärken. Dazu gibt es immer wieder ausgelassene, sehr sinnlich aufbereitete Spiele zwischen den Geschwistern, etwa Kissen- und Schaum- und Marmeladenschlachten, die den Protest des erwachsenen Ordnungssinns fast provokativ herausfordern.“

**Online Kurzkritik in: Die Deutsche Bühne vom 14.05.2012**

## **Die Zukunft des Theaters liegt in einem Hinterhof**

Weniger kann man gar nicht erzählen. Da geht ein vierjähriger Junge aus dem Haus, schläft auf der Wiese ein und kriegt Ärger mit seiner Mutter, weil die sich Sorgen gemacht hat. Er sieht einen dicken Mann, in dessen Bauch er komplett reinpassen würde, und kuschelt sich dann lieber an den flachen Bauch seiner Schwester. Das war's. Und es ist wunderschön. Nicht nur im Buch "Schwester" des Norwegers Jon Fosse, der dafür 2007 den deutschen Jugendliteraturpreis bekam. Sondern auch in der Bühnenfassung des Theaters Marabu. Es ist die Uraufführung eines bekannten Stoffes. Und es ist keine Selbstverständlichkeit, dass ein Bonner Hinterhoftheater von einem großen Verlag dafür die Rechte bekommen hat. Doch das Marabu ist längst eine feste Größe des deutschsprachigen Jugendtheaters. Auf allen wichtigen Festivals ist es regelmäßig dabei.

Jon Fosse ist bisher vor allem durch seine kargen, atmosphärisch starken Dramen für den Abendspielplan bekannt geworden. Der Norweger steht für Stücke, in denen sich die Menschen anschweigen und das eigentliche Drama im Ungesagten schwebt. Jürgen Gosch hat diese Texte vor einigen Jahren in Düsseldorf auf eine unvergleichlich dichte Weise auf die Bühne gebracht. Fosses Kinderbuch ist nicht viel anders.

Die Aufführung ist ein Blick in den Kopf des Kindes. Die beiden Schauspieler Hannah Biedermann und Philipp Schlomm filmen sich am Anfang gegenseitig. Ein Fuß oder ein Auge wird durch das Zoom der Kamera überproportional groß. So sehen Kinder die Welt. Die Akteure nehmen den Text spielerisch, finden entspannte, musikalische Momente. Und dann konzentrieren sie sich wieder, fragen ganz ernst, warum Mama gerade brüllt. Der Junge weiß nicht, was er falsch gemacht hat. Er hat doch nur auf den Fjord geschaut. "Fosse versteht es, in den Kopf der Kinder einzutauchen und ihre Gedanken aufzuschreiben", sagt Overkamp.

Videos, chorische Sprechpassagen, der Wechsel der Erzählperspektive - die eingesetzten Mittel wirken im Kindertheater völlig natürlich. Das Publikum am Sonntagnachmittag ist begeistert. Gleichzeitig finden sich hier viele Parallelen zum Erwachsenentheater. Längst beschäftigen sich die Kinder- und Jugendbühnen mit ähnlichen Erzählweisen wie ihre Kollegen an den großen Häusern. "Die Grenzen zwischen Jugend- und Erwachsenentheater interessieren uns zunehmend weniger", sagt Claus Overkamp. "Schwester" ist auch für Erwachsene ein Erlebnis, die Premiere fand abends statt. Die Aufführung lässt Platz für die eigene Fantasie. **Von Stefan Keim, in die "Welt am Sonntag" vom 27.Mai 2012**

„Schwester“überzeugt mit ihrer poetischen Stille. Diese im besten Sinne unspektakuläre Kollision von Kinder- und Erwachsenenwelt übersetzt Regisseur Overkamp mit Feinsinn und Live-Videokunst. **Theater der Zeit 06/2013**

### **Wie Halme im Wind**

Ganz schön blutrünstig. Erst verletzt sich der kleine Junge im Boot am Fjord das Bein. Mama sperrt ihn ein, weil er verbotenermaßen von zu Hause weggelaufen ist, und als er die Scheibe der versperrten Tür einschlägt, muss gar der Notarzt die Wunde an seiner Hand versorgen.

Ganz schön spannend. Der kleine Junge hat Angst, weil er nicht weiß, ob er nach seinem Sturz wieder aufstehen und das Boot verlassen kann. Und ein unheimlicher, furchtbar dicker alter Mann mit ziemlich schlechten Zähnen nimmt ihn und seine Schwester mit nach Hause – was stellt er da mit ihm an?

Ganz schön poetisch. Da wogen die Wellen in der Waschschüssel, und das Plätschern im Fjord wird zur stürmischen Flut auf der Videowand. Da tanzen die Stühle – und erst recht tanzt die Natur, wenn Hannah Biedermann mit der Digitalkamera wirbelt. Und wie sanft berührt es uns, wenn der Vierjährige erkennt, dass er der große Bruder ist – oder wenn er sich an seine dreijährige Schwester kuschelt und spürt, wie sie ihm Halt und Schutz bietet.

Die Inszenierung arbeitet mit allen Mitteln, die auch das avancierte Erwachsenentheater kennt: Mit einer Mischung aus Schauspiel und Choreografie, mit Videotechnik, atmosphärisch perfekt eingesetzter Musik, mit chorischem Sprechen und in einer der herausragenden Szenen einer großartigen Partitur aus Rhythmus, Musik und Sprachmodulation – grandios! Wer glaubt, eine solche Erzählweise würde einen Sechsjährigen überfordern, der frage die Kinder: Sie hatten ausnahmslos Spaß. Und die Erwachsenen staunen, was die Marabus so alles aus einem norwegischen Fjord herausholen können!

Kurz und bündig: Poetisches, hochkreatives Kindertheater mit zwei tollen Schauspielern.